

Der Sonntagsgast.

Dichter Herbstnebel hüllt die Straßen in Dämmerung, obgleich schon die neunte Vormittagsstunde geschlagen hat.

Ein Menschenleben schwebt zwischen Lärm und Angst der dunklen Pforte, wo Lust und Leid seinen Eingang finden.

Da wird leicht angelockt. Die fromme Schwester verläßt geräuschlos ihren Platz und geht an die Thüre.

„Ich glaube nicht, daß es eine Bettlerin ist,“ sagt die Schwester. „Dann hat sie kein Recht, mich zu stören.“

Die Baronin war zweimal verheiratet gewesen. Als lebenslustiges junges Mädchen hatte ein alternder Diplomat sie zum Altar geführt.

Schon in seinen Knabenjahren hatte er Hang zu schlechter Gesellschaft gehabt — das heißt schlechter Gesellschaft im Sinne der Mutter.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

Vor der Welt — denn in geheim behielten sie ihn und sein Verles im Auge: sie wußten es zu verhindern, daß er irgendwo eine Anstellung oder Beschäftigung erhielt.

Er hatte es nicht gethan. Als Anfänger von allerhand schriftlichen Arbeiten fristete er sein Leben, anfangs außerhalb, zuletzt aber gar in Berlin, wo Bekannte ihm in seiner abgerissenen Kleidung auf den Straßen begegnet konnten.

Die Baronin machte eine Bewegung auf die Thüre zu. „Kommen Sie mich noch einmal sehen!“

Die Baronin machte eine Bewegung auf die Thüre zu. „Kommen Sie mich noch einmal sehen!“

„Ich muß fort, es ist die höchste Zeit!“ ruft Mathilde mit einem Blick auf das Zifferblatt ihrer kostbaren kleinen Uhr.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

„Kein — als höchstens das, welches seine Liebe mir gab. Ich stand ihm doch am nächsten auf der Welt — seine Mutter natürlich ausgenommen.“

„Seine Familie!“ entgegnet die Baronin scharf. Sie merkt, daß Veronika die Naturrechte im Gegensatz zu Gesetz und Gesellschaft betonen will.

„Haben Sie bis zuletzt in Verbindung mit ihm gestanden? Er lebte hier doch allein?“

„Abentheure, einzige Geliebte! Verzeih, daß ich erst heute Deine lieben Seiten beantwortete. Aber ich habe Tag und Nacht gearbeitet, und der Kopf schwindelt mir vor Erschöpfung.“

„Ich muß fort, es ist die höchste Zeit!“ ruft Mathilde mit einem Blick auf das Zifferblatt ihrer kostbaren kleinen Uhr.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

Bernhard, ihr Sohn, in seiner Noth Geld angenommen hatte von dem jungen Mädchen hier, das sich von ihrer Hande Arbeit ernährte? Bernhard hatte doch sonst Ehrgefühl besessen.

„Die Baronin machte eine Bewegung auf die Thüre zu. „Kommen Sie mich noch einmal sehen!“

„Ich muß fort, es ist die höchste Zeit!“ ruft Mathilde mit einem Blick auf das Zifferblatt ihrer kostbaren kleinen Uhr.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

„Wenn mein Sohn am Leben bleibt — sollst Du meine Tochter sein.“

Eifersucht.

Von Max Hirschfeld.

Vor einem Jahre hatten sie geheiratet, der Droschkenkutscher Heinrich und die Köchin Marie. Sie hatte eine hübsche Summe Erbschaft mitegebracht, davon wurde eine Droschke und ein Gaul gekauft, allerdings beides „für alt“.

„Wohin werden Sie denn fahren, Fräulein?“

„Ich muß fort, es ist die höchste Zeit!“ ruft Mathilde mit einem Blick auf das Zifferblatt ihrer kostbaren kleinen Uhr.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

Die Baronin wendet sich wieder zum Leben. Da hält eine Hand sie am Kleide fest. Ein junges Mädchen oder eine sehr junge Frau ist es.

aber. Die ganze Stube war mit Grün und Blumen geschmückt, und auf dem Sopha lag ein schwarzes Seidenkleid, so wie sie es sich immer gewünscht hatte.

„Darf ich Dir jetzt gratuliren?“ fragte Heinrich.

„Nicht! Nicht! Es Dir keine Freude, daß ich seit vier Wochen das Geld gespart habe, um Dir das Kleid machen zu lassen? Der Thaler, den Du mir gabst, war der Letzte, den ich zu Bertha trug, die das Kleid nähte.“

„Aber, weshalb gerade zu Bertha?“

„Weil das die einzige Näherin war, die ich kannte, und dann ist ihr Bräutigam auch ein alter Freund von mir, der war immer zugegen, wenn ich kam.“

„Aber, Heinrich, warum hast Du mir das alles nicht schon gestern Abend gesagt?“

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“

Und nun begann das Gratuliren.

„Weil ich Dich für Deine Eifersucht ein Bißchen bestrafen wollte.“